

Andreas Lehnardt

# Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier

## Zwischenbericht eines Forschungsprojekts

### I. Einleitung

Die jüdische Schreibkultur gehört zu den ältesten der Welt, und viele damit verbundene Besonderheiten werden bis heute beachtet.<sup>1</sup> So ist es bis in die Gegenwart im Judentum üblich, die hebräische Bibel auf kosheren, den besonderen Reinheitsvorstellungen entsprechenden Pergamenten niederzuschreiben, um sie auf diese Weise für den rituellen Gebrauch zu heiligen. Die Regeln für die Niederschrift solcher Texte werden bereits im Talmud erläutert und sind in einem eigenen kleinen Traktat (Soferim B) festgehalten.<sup>2</sup> Die Bewahrung von Manuskripten und der handschriftlichen Schreibkultur insgesamt gehört daher schon seit alters her zu den besonderen Anliegen jüdischer Kultur. Der textgetreuen Überlieferung, vor allem des Pentateuch, aber auch anderer Schriften ist stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden, obgleich sich die Schriftarten, je nach Lebenswelt, im Orient und in Westeuropa änderten und entwickelten.<sup>3</sup>

- 
- 1 Vgl. dazu einleitend A. Yardeni, *The Book of Hebrew Script. History, Paleography, Script Styles, Calligraphy & Design*, Jerusalem 2002.
  - 2 Vgl. *Seven Minor Treatises. Sefer Torah; Mezuzah; Tefillin; Zizit; Abadim; Kutim; Gerim and Treatise Soferim II*, Edited from Manuscripts with an Introduction, Notes, Variants and Translation, by Michael Higger. New York 1930, Ndr. Jerusalem 1971. – Das Standardwerk zur Schreibkunst unter Juden ist nach wie vor L. Löw, *Graphische Requisiten und Erzeugnisse bei den Juden*, Leipzig 1870, Ndr. Westmead, Farnborough, Hants. 1969.
  - 3 Vgl. zu den unterschiedlichen paläographischen Merkmalen orientalischer, sefardischer und aschkenazischer Schrift M. Beit-Arié in Collaboration with E. Engel and A. Yardeni, *Specimens of Medieval Hebrew Scripts, Volume I: Oriental and Yemenite Scripts*, Jerusalem 1987; M. Beit-Arié in Collaboration with E. Engel and A. Yardeni, *Specimens of Medieval Hebrew Scripts, Volume II: Sefardic Script*, Jerusalem 2002; der dritte Band dieser Reihe, der der aschkenazischen Schrift gewidmet ist, soll in Kürze erscheinen (Hinweis von Dr. Engel, Jerusalem, August 2006). Zur Geschichte der ashkenazischen Handschrift vgl. noch M. Beit-Arié, *Unveiled Faces of Medieval Hebrew Books. The Evolution of Manuscript Production – Progression or Regression?*, Jerusalem 2003.

Dass hebräische Handschriften als Einbandmaterial verwendet wurden, ist insofern erst einmal überraschend, gelten hebräische Texte heiliger Schriften traditionell doch als hohes Gut, welches es auf jeden Fall zu erhalten gilt.<sup>4</sup> Der Verkauf solcher Manuskripte wurde vermieden, auch wenn er nicht ausdrücklich verboten war. Bereits am Ausgang des Mittelalters ist die Frage, wie mit alten Handschriften umzugehen ist, Gegenstand von Diskussionen und Erörterungen. So warnt im 17. Jahrhundert ein Rabbi Juspa Hahn aus Frankfurt, dass es strikt verboten sei, Manuskripte heiliger Bücher zum Binden zu verwenden. Geschähe es aus Versehen dennoch einmal, dass ein nicht-jüdischer Buchbinder ein Buch mit einem jüdischen Manuskript einbände, so müsse ein jüdischer Käufer dieses Manuskript sofort wieder aus dem Einband herausnehmen.<sup>5</sup>

Wie es zur sekundären Verwendung jüdischer Manuskripte unterschiedlicher Größe gekommen ist, lässt sich oftmals nur noch erahnen. Weder geben die Einbände selbst noch die gelegentlich rekonstruierbaren Provenienzvermerke noch die Inhalte der Bücher zuverlässige Hinweise auf die Geschehnisse, die hinter den Funden zu vermuten sind. Die beachtliche Zahl von hebräischen Fragmenten in den Bibliotheken und Archiven in Deutschland, insbesondere in den Stadtbibliotheken Trier und Mainz, die gegenwärtig in einem Projekt des Forschungszentrums dokumentiert und erschlossen werden, belegen jedoch, dass die von offensichtlich nicht-jüdischen Buchbindern geübte Praxis, hebräische Texte unbedacht als Binde- und Makulaturmaterial zu verwenden, weit verbreitet war.

Dies ist auch deshalb bemerkenswert, weil aus heutiger Perspektive zunächst der Gedanke an Raub und Enteignung von Handschriften naheliegt, wofür es tatsächlich zahlreiche Belege gibt. Erwähnt sei hier nur ein Bericht über den von einem gewissen Vinzenz Fettmilch angeführten Pogrom in Frankfurt im Jahr 1614, in dem es heißt:

---

4 Vgl. dazu bereits die Mischna, Traktat Megilla, Kapitel 3,1: „Einwohner der Stadt, die den Stadtplatz verkauft haben, dürfen für den Erlös eine Synagoge kaufen. (Haben sie) eine Synagoge (verkauft), dürfen sie (für den Erlös) eine Lade (für die Tora-Rollen) kaufen. (Für den Erlös) einer Lade dürfen sie Tücher (zum Behängen der Rollen bzw. der Lade) kaufen. (Für den Erlös von) Tüchern dürfen sie (heilige) Bücher kaufen. (Für den Erlös von) Büchern dürfen sie Tora(Rollen) kaufen. Wenn sie aber eine Tora(Rolle) verkauft haben, dürfen sie dafür keine (einzelnen) Bücher (der Bibel) kaufen. (Für den Erlös von) Büchern dürfen sie keine Tücher kaufen. (Für den Erlös von) Tüchern dürfen sie keine Lade kaufen. (Für den Erlös) einer Lade dürfen sie keine Synagoge kaufen. (Für den Erlös) einer Lade dürfen sie keinen Stadtplatz kaufen.“

5 Vgl. dazu Josef Juspa Hahn Nordlingen. Josef Metz kolel dinim u-minhagim le-khol yemot ha-shana u-frotot minhage Frankfurt al nahar Main we-inyane musar u-middot, Frankfurt am Main 1928, Ndr. Jerusalem 1965, S. 275.

„Ach Pergemente Sfórim haben sie erobert. Haben sie untereinander thun theilen. Sie seyn gewest Kámme olófim wehrt. Diese Máccos seyn nit zu heilen. Einem Buchbinder verkauft zu schertz. Andere Bücher drein zu binden. Kein Furcht ist ihnen gangen zu Hertz. Daß sie sich sollten dran versünden.“<sup>6</sup>

Auch die gelegentlich belegbare Verwendung von Pergamenten aus Tora-Rollen als Bindematerial deutet auf gewaltsame Vorgänge hin, da man den Verkauf einer gebrauchten Tora für diese Zwecke von Juden an Nichtjuden ausschließen muss.

Dennoch scheinen hebräische Handschriften seit dem 13. Jahrhundert gelegentlich auf „normalem“ Wege in die Hände von nicht-jüdischen Buchbindern oder Papierhändlern gelangt zu sein.<sup>7</sup> Anscheinend wurden hebräische Handschriften immer wieder einmal schlicht verkauft. Pergament, insbesondere hochwertiges aus Häuten von Rindern, galt als kostbares und seltenes Gut. Buchbinder dürften stets auf der Suche nach geeigneten Materialien gewesen sein. Häufig entsteht der Eindruck, als seien Seiten aus hebräischen Codices unbedacht, ohne Kenntnis der Sprache und der Inhalte herausgeschnitten und einfach nur aus praktischen Gründen „wieder verwendet“ worden zu sein.

Möglicherweise gelangten größere Mengen von hebräischen Handschriften aber auch erst nach Einführung des Buchdrucks in christliche Binderwerkstätten. Nachdem die Benutzung von handschriftlichen Exemplaren religiöser Gebrauchsliteratur auch in jüdischen Kreisen aus der Mode gekommen war, sind vielerorts Manuskripte veräußert worden.

Einige Handschriften werden des Weiteren in so genannten Genizot, in einer Art Abstellkammer oder in einem Versteck für gebrauchte religiöse Schriften in oder bei einer Synagoge gelandet sein.<sup>8</sup> Nach jüdischer Tradition darf der göttliche Name, das Tetragramm, einmal auf ein Stück Pergament, ein Papier oder einen Kultgegenstand geschrieben, nicht profaniert werden. Um den heiligen Namen in einer zerfledderten oder beschädigten hebräischen Schrift – z. B. in einer Tora-Rolle oder in einem Gebetbuch – zu schützen, werden heilige Schriften entweder bestattet oder in einem besonderen Stauraum, in einer Geniza, abgelegt. Durch Auffindung solcher Kammern ist bis in die Gegenwart manch alter Handschriftenschatz erhalten geblieben

6 Vgl. R. Ulmer, *Turmoil, Trauma and Triumph. The Fettmilch Uprising in Frankfurt am Main (1612–1616)* According to Megillas Vintz. A Critical Edition of the Yiddish and Hebrew Text Including an English Translation, *Judentum und Umwelt* 72, Frankfurt am Main u. a. 2001, S. 128 (§ 33).

7 Vgl. zum Thema den informativen Artikel von S. Emanuel, *The „European Genizah“ and its Contribution to Jewish Studies*, in: *Henoch* 19, 1997, S. 313–339.

8 Zu solchen Genizot vgl. etwa F. Wiesemann, *Genizah – Verborgenes Erbe der deutschen Landjuden*, Wien 1992. Siehe auch A. M. Habermann, *Ha-Geniza ve-hagenuzot. Mahutan, inyanan ve-hitpathutan*, Jerusalem 1971.

und erst nach Jahrzehnten wieder ans Tageslicht gekommen.<sup>9</sup> Auch dies könnte die gehäufte Verwendung von hebräischen Fragmenten in Einbänden in einer Region erklären. Nach der Öffnung einer lange Zeit vergessenen Geniza gelangten oftmals mit einem Schlag größere Mengen an altem Pergament auf den Markt und konnten als Makulatur verwendet werden.

## II. Zum Stand der Erforschung hebräischer und aramäischer Einbandfragmente

Dass es in deutschen Archiven und Bibliotheken zahlreiche hebräische und aramäische Handschriftenfragmente mit Bibeltexten, Talmud- und Midrash-Fragmenten sowie liturgischen Stücken und halakhischen Werken gibt, ist seit langem bekannt. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts sind gelegentlich Veröffentlichungen über solche Fragmente erschienen und haben auf die Bedeutung dieses speziellen Forschungsgebietes aufmerksam gemacht.<sup>10</sup> Insbesondere die Funde durch Dr. Jacob Bassfreund in der Stadtbibliothek Trier haben schon früh für besonderes Aufsehen gesorgt und weitere Nachforschungen an anderen Orten angeregt.<sup>11</sup> Der ausführliche Bericht über alle in Trier gefundenen Fragmente, den Bassfreund 1894 ankündigte, ist allerdings nie erschienen.

<sup>9</sup> Der berühmteste Fall dieser Art ist die so genannte Kairoer Geniza in Ägypten, in der Tausende von wichtigen Handschriften erhalten geblieben sind. Vgl. dazu St. C. Reif, *A Jewish Archive from Old Cairo. The History of Cambridge University's Geniza Collection*, Richmond Surrey 2000.

<sup>10</sup> Zu einzelnen Fragmentenfunden in Deutschland vgl. H. Ewald, Über ein Bruchstück Hebräischer Handschrift in Wolfenbüttel, in: *Nachrichten von der G.A. Universität und der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* 21 (1860), S. 209–223; H. Jolowicz, Bruchstücke aus dem babyl. Talmud, in: *Forschungen des wissenschaftlich-talmudischen Vereins* 9–10 (Beilage zu Ben Chananja. 9 [1866]), S. 143–144, 163–164; J. Gildemeister, Bruchstücke eines rabbinischen Hiob-Commentars, Bonn 1874; L. Dünner, Die hebräischen Handschriften-Fragmente im Archiv der Stadt Cöln, in: *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* 8 (1904), S. 84–90, 113–117; S. L. Landauer, Ein Bruchstück aus einer Tosafoth-Hs., in: *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* 22 (1919), S. 27–31; A. Spanier, Das Berliner Baraita-Fragment, Berlin 1931; K. Wilhelm, Ein Jelanidenu-Fragment, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 75 (1931), S. 135–143.

<sup>11</sup> Zu Trier und den Anfängen der Aufarbeitung der Funde vgl. J. Bassfreund, Über ein Midrasch-Fragment in der Stadtbibliothek zu Trier, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 38 (1894), S. 167–176, 214–219; ders., Hebräische Handschriften-Fragmente in der Stadtbibliothek zu Trier, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 39 (1895), S. 263–271, 295–302, 343–350, 391–398, 492–506; M. Steinschneider, Vorlesungen über die Kunde hebräischer Handschriften, Leipzig 1897, S. 8.

Der erste Versuch einer vollständigen Katalogisierung und Identifizierung der in Rheinland-Pfalz erhaltenen und verstreut aufbewahrten Fragmente und Makulaturstücke liegt inzwischen über vierzig Jahre zurück. Damals unternahm es Landesrabbiner Ernst Róth für das angesehene Unternehmen des Verzeichnisses der orientalischen Handschriften in Deutschland (VOHD), die bekannten Fragmente und Handschriften zu bestimmen und zu beschreiben.<sup>12</sup> Er beschränkte sich dabei allerdings auf die Identifizierung, Datierung und Zuordnung der Handschriftenfragmente, ohne die Provenienzen und Kontexte, in denen die Fragmente überliefert sind, zu berücksichtigen. Seine Arbeit stellt dennoch den wichtigsten Ausgangspunkt für alle weiteren Nachforschungen und auch das gegenwärtig durchgeführte Projekt dar – auch wenn er noch längst nicht alle Möglichkeiten und Methoden zur Suche und Identifizierung von Fragmenten ausschöpfen konnte, die dem heutigen Forscher zur Verfügung stehen.

Die Forschungslage im Hinblick auf die hebräischen Einbandfragmente hat sich in den vergangenen Jahrzehnten jedoch nicht nur aufgrund der Schaffung moderner elektronischer Datenbanken grundlegend gewandelt. Auch die Fortschritte der Einbandforschung hinsichtlich lateinischer und deutscher Texte<sup>13</sup> lassen eine erneute Bestandsaufnahme und gründlichere Suche nach neuen hebräischen Fragmenten notwendig erscheinen. Wie die Entwicklung in europäischen Nachbarländern zeigt, sind offensichtlich auch in Deutschland noch längst nicht alle Möglichkeiten der Suche nach hebräischen Fragmenten und deren Identifizierung ausgeschöpft. Mancher bisher nicht identifizierte Schnipsel lässt sich wohl mittlerweile genauer zuordnen, als dies noch zu Zeiten Róths möglich war.<sup>14</sup>

12 Vgl. E. Róth, *Hebräische Handschriften*. 2, herausgegeben von H. Striedl, Wiesbaden 1965 (*Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland*, Band VI,2). – Zu weiteren Beständen in deutschen Bibliotheken und Archiven vgl. B. Richler, *Guide to Hebrew Manuscript Collections*, Jerusalem 1994.

13 Für Untersuchungen nicht-jüdischer Handschriften in Einbänden vgl. etwa R. Watson, *Medieval Manuscript Fragments*, Archives, in: *The Journal of the British Records Association* 13 (1977), S. 61–73; E. Pellegrin, *Fragments et Membra Disiecta*, *Coilicologica* 3: *Essais Typologiques*, hg. von A. Gruys / J. P. Gumbert, Leiden 1980, S. 70–95 (= idem, *Bibliothèques retrouvées: manuscrits, bibliothèques et bibliophiles du Moyen Age et de la Renaissance*, Paris 1988, S. 343–364); N. R. Ker, *Fragments of Medieval Manuscripts Used as Pastedowns in Oxford Bindings. With a Survey of Oxford Binding c. 1515–1620*, Oxford 1954; D. Pearson, *Oxford Bookbinding 1500–1640. Including a Supplement to Neil Ker's Fragments of Medieval Manuscripts Used as Pastedowns in Oxford Bindings*, Oxford 2000; siehe nun auch: Außen-Ansichten. Bucheinbände aus 1000 Jahren aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München, Wiesbaden 2006; *Lebendiges Büchererbe. Säkularisation, Mediatisierung und die Bayerische Staatsbibliothek*. München 2003.

14 Dies hat sich jüngst wieder bei der Untersuchung von Fragmenten im Stadtarchiv Friedberg gezeigt, wo ein bislang unbekannter Kommentar zum Buch Ijob identifiziert werden konnte.

Vor allem in Italien, aber auch in Spanien und Österreich<sup>15</sup> sind durch gezielte Suche nach hebräischen Einbandfragmenten zahlreiche, zum Teil bislang unbekannte hebräische Werke aus dem Mittelalter zutage gefördert worden. Die Erschließung dieser verborgenen Bibliothek des Judentums, im Grunde die einer großen Geniza, gehört mittlerweile zu einem wichtigen Feld der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Judentum in Europa. Besonders die so genannte „Italienische Geniza“ hat in den vergangenen Jahren eine Fülle von Aufsehen erregenden Funden hervorgebracht, deren Aufarbeitung noch andauert.<sup>16</sup> Zudem haben aber auch die Funde in

15 Zu den Funden in der Universitätsbibliothek Salzburg vgl. <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/Fragmente> (29.10.2006).

16 Vgl. dazu M. Perani, Frammenti di manoscritti ebraici nell'Archivio Storico Comunale di Imola. in: *Henoch* 10 (1988), S. 219–234; N. Pavoncello, Pergamene ebraiche nell'Archivio di Stato di Roma, pubblicazione celebrativa in occasione del matrimonio di G. Nahum e D. Anticoli, Roma, 30 Tisrì 5750–29 ottobre 1989, S. 1–6; M. Perani, Frammenti di manoscritti ebraici nell'Archivio di Stato di Parma, in: *Henoch* 11 (1989), S. 103–108; ders., Frammenti di manoscritti ebraici nell'Archivio di Stato di Faenza, in: *Henoch* 12 (1990), S. 227–229; G. Ben-Ammi Sarfatti, Dappim mi-toxh keta v-yad shel ha-Mishnah mi-„Genizat Italia“, in: *Italia* 9 (1990), S. 7–36 (hebr.); I. Zatelli, Frammenti di manoscritti e altri testi ebraici a Firenze, in: G. Tamani, A. Vivian (Hg.), *Manoscritti, frammenti e libri ebraici nell'Italia dei secoli XV–XVI*, Atti del VII Congresso dell' AISG, San Miniato 7–9 novembre 1988, AISG testi e studi 7, Roma 1991, S. 227–254; M. Perani, Frammenti di manoscritti e libri ebraici a Nonantola, *Archivio Storico Nonantolano* 1, Ausilio Editore – Bottega D'Erasmus, Nonantola, Padua 1992; ders., Frammenti di manoscritti ebraici medievali nell'Archivio Storico Comunale di Corinaldo (Ancona), in: *Henoch* 14 (1992), S. 301–306; ders., Manoscritti ebraici medievali riutilizzati come copertine nell'Archivio Storico Comunale di Pieve di Cento, in: *Gli ebrei a Pieve di Cento. Testimonianze e memorie storiche*, in: *Quaderni pievesi* 7, Pieve di Cento 1993, S. 65–102; ders., Inventario dei frammenti di manoscritti medievali della Mishnah, della Tosefta e del Talmud rinvenuti negli archivi italiani, in: G. Busi (Hg.), *We-Zo't le-Angelo. Raccolta di studi giudaici in memoria di Angelo Vivian (AISG)*, Testi e studi 11, Bologna 1993, S. 369–394; ders., Manoscritti e frammenti ebraici copiati o conservati a Cento e Pieve di Cento, in: *Gli ebrei a Cento e Pieve di Cento fra Medioevo ed Età moderna*, Atti del convegno di studi storici, Cento 22 aprile 1993, Cento 1994, S. 93–156; ders., G. Stemberger, Nuove luce sulla tradizione manoscritta della Tosefta: i frammenti rinvenuti a Bologna, in: *Henoch* 16 (1994), S. 227–252; Sarfatti, G. Ben-Ammi, Dappim nosafim mi-ketav yad shel ha-Mishnah, in: *Italia* 11 (1994), S. 9–38; S. Emanuel, Genizat Eropa u-terumatah le-madda'e ha-Yahadut, in: *Jewish Studies* 35 (1995), S. 5–29; P. F. Fumagalli, B. Richler, Manoscritti e frammenti ebraici nell'Archivio di Stato di Cremona, *CRIGI*, IV, Roma 1995; A. Grossman, *The Early Sages of France*, Jerusalem 1995, S. 290–305 (hebr.); M. Kahana, *Manuscripts of the Halakhic Midrashim: An Annotated Catalogue*, Jerusalem 1995 (hebr.); M. Perani, Un decennio di ricerca dei frammenti di manoscritti ebraici in Italia: rapporto sui rinvenimenti e bibliografia, in: *Annali di storia dell'esegesi* 12/1 (1995), S. 111–128; ders., La Ghenizà italiana: migliaia di frammenti ebraici rinvenuti negli archivi italiani, in: *Gazette du livre médiéval* n. 26, Printemps 1995, S. 18–26; ders., Un tesoro ritrovato. Centinaia di manoscritti medievali degli ebrei di Bologna riciclati nel Cinquecento come copertine di registri rinvenuti negli archivi della città, in: *Bologna ieri, oggi, domani*,

Trier, Darmstadt und München in den vergangenen Jahren immer wieder einmal Diskussionen ausgelöst – so etwa hinsichtlich der wichtigen und besonders alten Fragmente des Talmud Yerushalmi, des Palästinischen Talmud, der mittlerweile durch

---

Anno V, n. 6 (1996), S. 60–65; ders., Documenti sui processi dell'Inquisizione contro gli ebrei a Bologna e la loro tassazione alla vigilia della prima espulsione (1587–88), in: M. G. Muzzarelli (Hg.), *Verso l'epilogo di una convivenza. Gli ebrei a Bologna nel XVI secolo*, Florenz 1996, S. 245–284; ders., Un convegno internazionale sui frammenti ebraici rinvenuti negli archivi italiani (la „Ghenizàh italiana“) e sul loro contributo allo studio del giudaismo, Gerusalemme 9 gennaio 1996, in: *Rassegna degli Archivi di Stato* 56 (1996), S. 104–118; ders., Frammenti del commento perduto di Abraham ibn Ezra o di un suo discepolo a Geremia ed Ezechiele „dalla Genizah“ di Bologna, in: *Henoch* 18 (1996), S. 283–326; ders., Vestigia della cultura ebraica a Bologna tra Medioevo e Rinascimento nella testimonianza dei manoscritti, in: *Italia* 12 (1996), S. 89–139; ders., Dieci anni di ricerca dei frammenti di manoscritti ebraici in Italia. Bilancio, prospettive, pubblicazioni in corso, in: „Materia giudaica“. *Bollettino dell'Associazione Italiana per lo Studio del Giudaismo*, 1996/1, S. 18–21; ders., La „Genizah italiana“. Caratteri generali e rapporto su quindici anni di scoperte, in: *Rivista biblica* 45 (1997), S. 31–70; ders., The „Italian Genizah“. An Updated Report on Fifteen Years of Research, in: „EJJS newsletter“, European Association for Jewish Studies, Issue 2, October 1996 – February 1997, S. 15–22; ders., Opere sconosciute o perdute dalla „Genizah italiana“, in: *Materia giudaica* 3 (1997), S. 17–23; A. David, J. Tabory (Hgg.), *The Italian Genizah, Proceedings of the Conference Held Under the Auspices of The Israel Academy of Sciences and Humanities and the Jewish National and University Library of the Hebrew University, Jerusalem, January 9, 1996 (17 Teveth 5756)*, Jerusalem 1998 (hebr./ engl.); dies., Nuove importanti scoperte dalla Genizah italiana nell'ultimo anno (1997), in: *Materia giudaica* 4 (1998), S. 48–53; G. Tamani, Un frammento di un manoscritto ebraico nella Biblioteca Statale Isontina, in: *Studi Goriziani, Rivista della Biblioteca Statale Isontina di Gorizia*, 85 (gennaio-giugno 1997), S. 111–116; ders., A New „Genizah“ for the New Century. Hebrew Manuscript Fragments in the European Archives: The New Findings of Girona, in: J. Targarona Borrás, A. Sáenz-Badillos (Hgg.), *Jewish Studies at the Turn of the 20<sup>th</sup> Century, Proceedings of the 6<sup>th</sup> EAJJS Congress, Toledo 1998, Vol. I: Biblical, Rabbinical, and Medieval Studies*, Leiden-Boston-Köln 1999, S. 621–626; ders., Un atto di ripudio localizzato e datato a Weinheim nel 1278 in un manoscritto del Sefer Mitzvot Gadol di Mosheh da Coucy, in: *Henoch* 21 (1999), S. 307–311; ders., Fragments from the „Italian Genizah“. An Exhibition, Jerusalem Jewish National and University Library December 12, 1999 – January 12, 2000. Catalogue edited by Mauro Perani, Crevalcore 1999; ders., Un nuovo importante giacimento nella „Genizah europea“: gli archivi di Girona, in: *Materia giudaica* 5 (1999), S. 4–49; ders., Il reimpiego dei manoscritti ebraici. I frammenti ebraici rinvenuti presso l'Archivio Storico Comunale di Modena e il loro contributo allo studio del giudaismo, in: F. Bonilauri, E. Maugeri (Hgg.), *Le comunità ebraiche a Modena e Carpi, Atti del convegno di Modena e Carpi, 21–22 maggio 1997*, Florenz 1999, S. 67–78; M. Perani, S. Campanini, I frammenti ebraici di Modena. Archivio Capitolare – Archivio della Curia, e di Correggio, Archivio Storico Comunale, *Inventari dei Manoscritti delle Biblioteche d'Italia*, Vol. CXI, Leo S. Olschki Editore, Florenz 1999; P. Radicchi, I. Zolesi, *Codicum fragmenta. Sul ritrovamento di antiche pergamene negli Archivi di Stato di Massa e Pontremoli (sec. XI–XV)*, con la collaborazione di Rav. Hillel M. Sermoneta, Edizioni ETS, Pisa 1999, S. 217–220; E. Engel, I frammenti di Bazzano alla luce della codicologia e paleografia ebraiche, in:

eine neue wissenschaftliche Textedition und eine kommentierte deutsche Übersetzung besser erschlossen ist.<sup>17</sup> Dass die Aufmerksamkeit für hebräische Einbandforschung auch in Deutschland nicht nachlässt, zeigt in jüngster Zeit die Publikation von

---

M. Perani (Hg.), *I frammenti ebraici di Bazzano. Un piccolo tesoro nella „Genizah italiana“*, *Atti del forum inter-nazionale*, Bazzano (Bologna), 25 Maggio 2000, in: *Materia giudaica* 6 (2001), S. 205–219; A. David, *La „Genizah“ di Bazzano: una breve panoramica*, *ibid.*, S. 200–204; ders., *I manoscritti ebraici, le loro vicissitudini e la loro „morte“*. A proposito dei frammenti di Bazzano, *ibid.*, S. 193–199; ders., G. Stemberger, *The Yerushalmi Fragments Discovered in the Diocesan Library of Savona*, in: *Henoch* 23 (2001), S. 267–303; M. Beit-Arié, *The Contribution of Medieval Hebrew Manuscript Fragments to Hebrew Codicology*, in: M. Perani, C. Ruini (Hgg.), *Fragmenta ne pereant. Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali riutilizzati in legature*, Ravenna 2002, S. 83–88; A. David, *Hebrew Documentary Material in the European Genizah: a Preliminary Discussion*, in: M. Perani, C. Ruini (Hgg.), *Fragmenta ne pereant*, S. 121–129; S. Emanuel, *The Contribution of Hebrew Manuscripts Fragments to our Knowledge of Italian Jewry*, in: M. Perani, C. Ruini (Hgg.), *Fragmenta ne pereant*, S. 43–50; E. Engel, *Evolutionary Stages of Medieval Hebrew Scripts as Reflected in the „European Genizah“*, in: M. Perani, C. Ruini (Hgg.), *Fragmenta ne pereant*, S. 89–119; M. Perani, *Codicum hebraicorum fragmenta. I manoscritti ebraici riusati nelle legature in Italia*, in: M. Perani, C. Ruini (Hgg.), *Fragmenta ne pereant*, S. 51–74; B. Richler, *The Dispersion of Medieval Hebrew Manuscripts and its Significance for Understanding the Phenomenon of Hebrew Membra Disiecta*, in: M. Perani, C. Ruini (Hgg.), *Fragmenta ne pereant*, S. 75–81; I. Ta-Shma, *Qit'e Tosafot Rid mi-Genizat Italia*, in: *Kovez al Yad* 16 (2002), S. 187–197; M. Perani, *Una ketubbah cremonese del 1591 dalla „Genizah italiana“*, in: *Materia giudaica* 8 (2003), S. 209–212; E. Sagradini, *I frammenti talmudici della „Genizah italiana“*, in: *Materia giudaica* 8 (2003), S. 139–144; Ch. Marucchi, *I registri di prestatori ebrei come fonte storica*, in: *Materia giudaica* 9 (2004), S. 65–72; M. Perani, E. Sagradini, *Talmudic and Midrashic Fragments from the „Italian Genizah“: Reunification of the Manuscripts and Catalogue*, Giuntina, Florenz 2004 (AISG „Quaderni di Materia Giudaica“ 1); dies., *Catalogo dei frammenti di manoscritti ebraici della Biblioteca Civica e dell'Archivio di Stato*, in: F. Quaglia (Hg.), *I libri ebraici nei fondi storici della Biblioteca Civica di Alessandria*, prefazione di Mauro Perani, Città di Alessandria, Assessorato ai beni e alle attività culturali, BCA „Studi e ricerche“ n. 4, Edizioni dell'Orso, Alessandria 2004, S. 51–76; dies., *Nuovo inventari dei frammenti di manoscritti medievali della Mishnah, della Tosefta e del Talmud rinvenuti nella „Genizah italiana“*, in: M. Perani (Hg.), *Una manna buona per Mantova – Man Tov le Man Tovah*, Studi in onore di Vittore Colomni per il suo 92° compleanno, Leo S. Olschki Editore, Florenz 2004, S. 333–363; dies., *Nuovi frammenti di manoscritti ebraici scoperti a Ravenna presso l'archivio Arcivescovile e la Biblioteca Classense*, in: M. Perani (Hg.), *L'interculturalità dell'ebraismo*, *Atti del convegno Ravenna-Bertinoro 26–28 maggio 2003*, Longo editore, Ravenna 2004, S. 147–151; M. Perani, *I manoscritti ebraici come fonte storica*, in *Fonti per la storia della società ebraica in Italia dal Tardo-antico al rinascimento: una messa a punto*, in: M. Perani (Hg.), *Atti del XVII Convegno internazionale dell'AISG, Gabicce mare (PU) 16–18 settembre 2003*, in: *Materia giudaica* 9 (2004), S. 79–101; ders., *Maimonides' Wirkungsgeschichte as Attested by the „Italian Genizah“: Fragments of Mishneh Torah*, in: G. Hasselhoff, O. Fraise (Hgg.), *Moses Maimonides (1138–1204) – Aspects of Eight Centuries of a Wirkungsgeschichte in Three Cultural Contexts*, Würzburg 2004, S. 137–172; C. Pilocane, *Frammenti dei più antichi*



bislang unbekanntem Einbandfragmenten jemenitischer Herkunft, womit eindrucksvoll belegt ist, dass die sekundäre Verwendung von Manuskripten kein allein europäisches Phänomen ist.<sup>18</sup>

Inzwischen hat sich im Sommer 2004 eine internationale Forschergruppe in Jerusalem konstituiert, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Erforschung der hebräischen und aramäischen Einbandfragmente in deutschen Bibliotheken und Archiven voranzutreiben. Das unter dem Arbeitstitel „Genizat Germania“ begonnene Projekt bemüht sich derzeit um den Aufbau einer Datenbank, in der in enger Zusammenarbeit mit dem Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts an der National and University Library in Jerusalem<sup>19</sup> sämtliche bekannten und neu gefundenen Fragmente verzeichnet werden sollen.<sup>20</sup>

---

manoscritti biblici italiani (secc. XI–XII). Analisi ed edizione facsimile, Florenz 2004 (AISG «Quaderni di Materia Giudaica» 2); C. Santandrea, Frammenti di manoscritti ebraici medievali riusati in legature a Rimini e Forlì, in: *Materia giudaica IX/1–2* (2004), S. 191–202; M. Perani, Yosef ben Shim'on Kara's lost Commentary to the Psalms (1–17). The Fragment of Imola from the „Italian Genizah“, in: M. Perani (Hg.), *The Words of a Wise Mouth are Gracious – Divre Pi-Hakam Hen*. FS for Günter Stemberger on the Occasion of His 65<sup>th</sup> Birthday. *Studia Judaica* 32, Berlin 2005, S. 395–428; ders., G. Stemberger, A New Early Tanhuma Manuscript from The Italian Genizah. The Fragments of Ravenna and their Textual Tradition, in: *Materia giudaica X/2* (2005), S. 241–266; dies., *Jewish Studies in the Italian Academic World*, in: A. van der Heide, I. E. Zwiep (Hgg.), *Jewish Studies and the European Academic World. Plenary Lectures at the VII<sup>th</sup> Congress of the European Association for Jewish Studies (EAJS)*, Amsterdam, July 2002, Paris, Louvain, Dudley 2005, S. 45–75, bes. S. 64–66.

17 Zur Bedeutung des Fundes von Fragmenten des im 5. Jh. n. d. Z. redigierten palästinischen Talmud in Trier vgl. Y. Sussmann, Seridei Yerushalmi – Ketav-Yad Ashkenazi, *Likrat Pitaron Hidat ‚Sefer Yerushalmi‘*, in: *Kobez Al Yad* 12 [22] (1994), S. 1–120 (hebr.); Th. Kwasman, Untersuchung zu Einbandfragmenten und ihre Beziehung zum Palästinischen Talmud, Heidelberg 1986; dazu siehe auch H.-J. Becker, *The Yerushalmi Fragments in Munich, Darmstadt and Trier and their Relationship to the Vatican Manuscript Ebr. 133*, in: *Jewish Studies Quarterly* 2 (1995), S. 329–335; P. Schäfer, H.-J. Becker (Hgg.), *Synopse zum Talmud Yerushalmi, Band III Ordnung Nashim*, in Zusammenarbeit mit G. Reeg u. a., Tübingen 1998, S. VII–VIII. Für eine forschungsgeschichtliche Einordnung dieser Untersuchungen vgl. auch G. Stemberger, *Talmud und Rabbinische Literatur*, in: M. Brenner, St. Rohrbacher (Hgg.), *Wissenschaft vom Judentum. Annäherungen nach dem Holocaust*, Göttingen 2000, S. 121–133, hier S. 126f.

18 Vgl. St. Schreiner, Zwei hebräische Handschriftenfragmente als Buchdeckelverstärker, in: *Judaica* 62 (2006), S. 246–251; 343–347.

19 Internetseite: <http://jnul.huji.ac.il/imhm>.

20 Derzeit gehören der Forschergruppe neben dem Verf. folgende Personen an: Prof. Dr. Michael Brocke, Dr. Avraham David, Prof. Dr. Simcha Emanuel, PD Dr. Elisabeth Hollender, Prof. Dr. Yaaqov Sussmann.

### III. Das Projekt zur Erschließung der hebräischen und aramäischen Fragmente in Mainz und Trier

Im Rahmen dieses vom HKFZ geförderten Teilprojektes ist die Suche nach Fragmenten zunächst in Mainz aufgenommen worden. Hier fanden sich in der Stadtbibliothek dank der Hilfe von Frau Annelen Ottermann M. A. zahlreiche unidentifizierte hebräische und aramäische Fragmente, die zum größten Teil allerdings aus ihren ursprünglichen Fundorten herausgelöst sind, sodass eine Erschließung der Provenienzen oft nur unzureichend möglich scheint. In einer zweiten Phase des Unternehmens wurde die Suche auf die Stadtbibliothek Trier ausgedehnt, wo ebenfalls eine Anzahl von unidentifizierten Fragmenten gefunden wurde.<sup>21</sup> Mittlerweile konnten zusätzliche Fragmente in Bernkastel-Kues<sup>22</sup>, Koblenz<sup>23</sup> und Speyer<sup>24</sup> ausfindig gemacht werden, die möglicherweise auf ähnliche Provenienzen zurückzuführen sind wie die Einbände in Trier und Mainz.

21 Nach Auskunft von Prof. Dr. G. Franz, Direktor der Stadtbibliothek Trier, und Frau Prof. Dr. E. Timm, Trier, wurde nach Fragmenten in der Bibliothek bereits mehrere Jahre zuvor gesucht. Einmal von Prof. Dr. Y. Sussmann, dann wieder von Prof. Dr. G. Veltri. Eine Dokumentation dieser Aktionen ist nicht veröffentlicht worden.

22 Vgl. dazu das Faltblatt: Die Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals in Bernkastel-Kues, o. O. o. J. Einige der in dieser Bibliothek erhaltenen hebräischen Handschriften sind beschrieben in: J. Marx, Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel a. Mosel, Trier 1906.

23 Zu den Fragmenten in Koblenz, die einer genaueren Auswertung harren, vgl. E. Overgaauw, Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz, Band 2: Die nichtarchivischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 191–992, Koblenz 2002, S. 446, Best. Nr. 759,38: Machsor; Best. 701, 759,5: Fragmente in hebräischer Schrift (beschrieben in Róth, Hebräische Handschriften, S. 171–174); Ch. Meckelnborg, Die nichtarchivarischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 1–190, ergänzt durch die im Görres-Gymnasium Koblenz aufbewahrten Handschriften A, B und C, Wiesbaden 1998, S. 109 (der von Sylvia Powels identifizierte Abklatsch eines Fragments stammt nicht aus „Mischna Menachot 6b – Chulin I, 2a“, sondern aus dem Talmud Bavli, bSan 92b–93a – für den Hinweis danke ich Dr. Yoav Rosenthal, Jerusalem). – Zudem Archivar in Koblenz, der die meisten hebräischen Handschriften zusammengetragen hat, vgl. P. Brommer, A. Krümmel, K. Werner, Momentaufnahmen. Burgen am Mittelrhein in alten Zeichnungen und neuen Fotografien, Koblenz [2005?], S. 8f. zu Leopold Otto Joseph Eltester, geb. 1822, Archivdirektor in Koblenz, der als Besitzer auf manchen hebr. Fragmenten eingetragen ist. Für diesen Hinweis danke ich Dr. P. Brommer, Koblenz.

24 Die Fragmente im Landeshauptarchiv Speyer wurden von Dr. A. David identifiziert.

## a) Mainz

Die meisten Einbandfragmente in der Stadtbibliothek Mainz fanden sich in Bänden, die im Zuge der Säkularisierung aus den Klosterbibliotheken der Stadt in diese Sammlung gekommen sind<sup>25</sup> – darunter solche aus dem Kartäuserkloster, dem Jesuitenkolleg und dem Karmeliterkloster.<sup>26</sup> Einige dieser Funde wurde bereits des Öfteren präsentiert, wenn auch eine genaue Beschreibung nicht erfolgte.<sup>27</sup> Zu den herausragenden Funden aus der Stadtbibliothek Mainz gehören Fragmente mit Texten aus dem Babylonischen Talmud<sup>28</sup> (Abb. 1), liturgische Texte mit mittelalterlichen Dichtungen (Piyyutim) zu den Hohen Feiertagen (Abb. 2)<sup>29</sup> und Stücke eines spätantiken Midrash, d. h. eines erzählenden Bibelkommentars, genannt Midrash Tanhuma (Buber) (Abb. 3).<sup>30</sup> Auf die Existenz solcher Fragmente hatte E. Róth im VOHD noch nicht hingewiesen.<sup>31</sup>

25 Zur Geschichte der Stadtbibliothek Mainz vgl. nun A. Ottermann, St. Fliedner (Hgg.), 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz, Wiesbaden 2005 (Veröffentlichungen der Bibliotheken der Stadt Mainz 52). – Zur Einband- und Provenienzforschung in Mainz vgl. nun auch K. H. Staub, Der „Nibelungenbinder“. Entdeckungen durch Einbandforschung, in: H. Hinkel (Hg.), Nibelungen Schnipsel. Neues vom alten Epos zwischen Mainz und Worms, Mainz 2004, S. 41–51.

26 Zu den Altbeständen vgl. K. Flasch, Lob der Stadtbibliothek, in: Ottermann, Fliedner (Hgg.), 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz, S. 21f. Zu den Handschriften vgl. bislang G. List, G. Powitz, Die Handschriften der Stadtbibliothek Mainz. Bd. 1: Hs I 1,1 – Hs I 150, Wiesbaden 1990; Bd. 2: Hs I 151 – Hs I 250, Wiesbaden 1998; Bd. 3: Hs I 251 – Hs I 350, Wiesbaden 2006. Auch in Bd. 2 und 3 finden sich Hinweise auf hebräische Einbandfragmente.

27 Vgl. Juden in Mainz, Katalog zur Ausstellung der Stadt Mainz im Rathaus-Foyer November 1978, bearbeitet von F. Schütz, Mainz 1978, S. 42.

28 Abbildung 1: Es handelt sich um einen Abschnitt aus dem Babylonischen Talmud, Traktat Pesachim. Fol. 69a–b (mit Abweichungen gegenüber dem gedruckten Text).

29 Abbildung 2: Ein Piyyut aus der Festtagsliturgie des Morgengebets am Versöhnungstag, Yom Kippur. Vgl. D. Goldschmidt, Mahzor le-yamim nora'im, Bd. 1, Jerusalem 1970, S. 193. Für eine Übersetzung vgl. Gebetbuch für den Versöhnungstag, hg. von W. Heidenheim, übersetzt von S. Bamberger, Basel 2001, S. 98ff. Die Identifizierung verdanke ich Prof. Dr. Sirncha Emanuel.

30 Abbildung 3: Midrash Tanhuma. Ein aggadischer Kommentar zum Pentateuco von Rabbi Tanhuma ben Rabbi Abba, zum ersten Mal nach Handschriften aus den Bibliotheken zu Oxford, Rom und München herausgegeben. Kritisch bearbeitet, commentirt und mit einer ausführlichen Einleitung versehen von S. Buber, Wilna 1885, Ndr. Jerusalem o. J., Parashat Noah § 2 4–27, (27a–28a). Für eine Übersetzung vgl. H. Bietenhard, Midrasch Tanhuma B. R. Tanhuma über die Tora genannt Midrasch Jellammedenu, Bd. 1, Judaica et Christiana 5, Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas 1980, S. 60–62. – Vgl. zur viel diskutierten Textgeschichte dieses Werkes M. Bregman, The Tanhuma-Yellammedenu Literature. Studies in the Evolution of the Versions, Piscataway NJ 2003. Wie mir Marc Bregman, University of North Carolina Greensboro, im Sommer 2006 in Jerusalem mitteilte, stützt das neu aufgefundene Fragment seine These von der ashkenazischen Herkunft des Tanhuma Buber.

31 Vgl. Róth, Hebräische Handschriften, (wie Anm. 12). S. 213f.

Weitere Funde von Einbandfragmenten im Mainzer Gutenberg-Museum konnten dank der freundlichen Hinweise von Dr. K. H. Staub gemacht werden.<sup>32</sup> Es fanden sich bisher liturgische Stücke (Abb. 4)<sup>33</sup> und Bibeltexte mit aramäischen Übersetzungen, wie es in ashkenazischen Bibelausgaben bis ins 14. Jahrhundert üblich gewesen zu sein scheint.

Auch in der Martinus-Bibliothek, der wissenschaftlichen Diözesanbibliothek Mainz, konnte inzwischen ein Fragment, vermutlich aus den Beständen des Jesuitenkollegs, identifiziert werden.<sup>34</sup> Zusätzliche Fragmente mit Mainzer Provenienz wurden noch im Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden lokalisiert. Wenigstens eines der dort neu aufgefundenen Fragmente stammt aus dem Altmünsterkloster in Mainz.<sup>35</sup>

Ein besonders bemerkenswertes Einbandfragment aus Mainz wurde in der alten Jüdischen Gemeindebibliothek im Seminar für Judaistik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gefunden (Abb. 5).<sup>36</sup> Dieses Stück enthält den Schluss der bekannten liturgischen Dichtung für den Musaf-Gottesdienst des ersten Neujahrstages, Rosh ha-Shana, „Ansikha malkhi“, „ich huldige meinem König“.<sup>37</sup> Das Gedicht wird dem berühmten Dichter Rabbi El'azar ha-Qallir (frühes 7. Jh. n. d. Z.) zugeschrieben und findet sich bis heute in allen orthodoxen Gebetbüchern (Mahzorim) des ashkenazischen Ritus für die Hohen Feiertage. Interessanterweise ist dieser Fund ein seltener Beleg dafür, dass auch hebräische Bücher in hebräische Pergamente eingebunden werden konnten.<sup>38</sup>

32 Die Suche und Auswertung der Fragmente im Gutenberg-Museum ist noch nicht abgeschlossen.

33 Abgebildet ist ein Abschnitt aus „Ezraḥi me-ever ha-yarden“, eine anonyme undatierte Seliha, die vierte in der askenazischen Selihot-Folge für die 10 Bußtage (vgl. I. Davidson, *Thesaurus of the Medieval Hebrew Poetry*, Bd. 1, New York 1970, # Aleph 2375).

34 Auf dieses Fragment hat mich Dr. H. Hinkel aufmerksam gemacht, dem ich hierfür danken möchte. Es handelt sich um das Fragment eines Codex mit den Büchern Jesaja, Zwölfprophetenbuch, Kohelet und den Klageliedern Jeremias. Für die genaue Identifizierung danke ich Prof. Dr. S. Emanuel, Jerusalem.

35 Für den Hinweis danke ich Dr. Hartmut Heinemann, Wiesbaden.

36 Vgl. dazu A. Lehnardt, Magen za hebt seinen Schatz. Die gerettete Jüdische Bibliothek in der Johannes Gutenberg-Universität wird erschlossen und restauriert. in: *Kalonymos* 9 (2006), S. 3–5.

37 Für eine wissenschaftliche Edition vgl. D. Goldschmidt, *Mahzor le-yamim nora'im*, Bd. I, Jerusalem 1970, S. 233ff. Der Text des in der Abbildung wiedergegebenen Textes beginnt Seite 236f. Für eine Übersetzung vgl. Gebetbuch für das Neujahrsfest, hg. von Wolf Heidenheim, übersetzt von Selig Bamberger, Basel 2001, S. 120ff, der Text auf S. 125f.

38 Dabei ist zu beachten, dass das Buch, eine Ausgabe von Avraham Seva, Tzror ha-mor, Venedig 1523, ist, die sich laut einer lateinischen Notiz im Besitz des berüchtigten Wegbereiters des modernen Antisemitismus, Andreas Eisenmenger aus Mannheim, befand. Später scheint das Buch nach Mainz in den Besitz der Familie Schlössinger. Große Bleiche, gelangt zu sein. – Zu dem Buch vgl. Y. Vinograd, *Thesaurus of the Hebrew Book*, Bd. II: *Places of Print*, Jerusalem 1993, S. 244 – Venedig # 86 (hebr.).

Die im Verzeichnis von Róth aufgeführten Fragmente in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz befinden sich heute in der Staatsbibliothek in München. Sämtliche Handschriften dieser Sammlung stammen aus dem Erbe von H. M. Schlobies und sind 1966 für eine symbolische Abgeltung von 1000,- DM an die Bayerische Staatsbibliothek übergeben worden. Bei einer ersten Durchsicht der Einbandfragmente in München hat sich gezeigt, dass sie zu den aus Mainz stammenden Fragmenten zu zählen sind. Die wichtige Handschrift Mainz Akademie der Wissenschaften und der Literatur Nr. 101 ist heute Handschrift München Bayerische Staatsbibliothek Cod. hebr. 454 – ein längeres Fragment des „Siddur Rashi“ in ashkenazischer Schrift, welches aus dem 14. Jahrhundert stammen dürfte.<sup>39</sup>

## b) Trier

Die Anzahl der Fragmente in der Stadtbibliothek Trier<sup>40</sup> übersteigt die der in Mainz um ein Vielfaches. Eine einfache Erklärung für diesen Befund gibt es nicht, doch dürfte der Hauptgrund hierfür darin zu suchen sein, dass ein Großteil der bisher gefundenen Trierer Fragmente aus der Bibliothek des Augustinerchorherrenklosters Eberhardsklausen (heute Kreis Berncastel-Wittlich) stammt, einer abgeschlossenen Sammlung mit eigener Geschichte etwas außerhalb von Trier. Die Entstehung und Zusammensetzung dieser Bibliothek ist zurzeit Gegenstand gründlicher Forschungen.<sup>41</sup> Allerdings ist es wohl einer noch näher zu untersuchenden Konstellation von Zufällen zu verdanken, dass so viele hebräische und aramäische Handschriften,

39 Das Fragment ist beschrieben in Róth, *Hebräische Handschriften*, (wie Anm. 12), S. 181. Es wird zusammen mit einem Kommentar veröffentlicht in: A. Lehnardt, „Siddur Rashi“ und die Halakha-Kompendien aus der Schule Rashis, in: H. Liss, D. Krochmalnik (Hgg.), *Raschi: 1105–2005*, Heidelberg 2007 (Schriften der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg) (im Druck).

40 Zur Geschichte der Stadtbibliothek Trier vgl. etwa R. Nolden, *Zur Gründung der Bibliotheca publica Treverensis*, in: *Unter der Trikolore. Sous le drapeau tricolore. 1794–1814*, hg. von E. Dühr, Ch. Lehnert-Leven, Bd. 1, Trier 2004, S. 497–499.

41 Zur ehemaligen Klosterbibliothek in Eberhardsklausen vgl. den Beitrag von M. Brösch in diesem Band mit der dort genannten Literatur. Vgl. auch die Broschüre von G. Schruff, M. Brösch, *Die alte Klosterbibliothek der Augustiner-Chorherren in der Wallfahrtskirche in Klausen*, hg. vom Freundeskreis der alten Klosterbibliothek der Augustiner-Chorherren e. V., Wittlich o. J. Siehe auch P. Dohms, *Die Geschichte des Klosters und Wallfahrtsortes Eberhardsklausen an der Mosel, von den Anfängen bis zur Auflösung des Klosters 1802*, Bonn 1968 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochrheinischen Kirchengeschichte 104); dann auch H. Finger, *Zur Geschichte von Ordens- und Klosterbibliotheken*, in: *Analecta Coloniensia* 4 (2004), S. 35–94, S. 85f. – Für zahlreiche Hinweise auf Eberhardsklausen und die Bibliothek sowie eine Führung durch die Räumlichkeiten danke ich Herrn Brösch.

ca. 20 zusammenhängende Manuskripte, in der Klausener Bibliothek in Einbänden bewahrt worden sind.<sup>42</sup>

Als weitere Trierer Provenienzen konnten bislang St. Maximin, St. Matthias und St. Alban identifiziert werden. Dieses Ergebnis wird durch die Auswertung des Katalogs der deutschen und niederländischen Handschriften in der Stadtbibliothek Trier, der Signaturenkonkordanz der mittelalterlichen Handschriften der Stadtbibliothek Trier von Reiner Nolden (Trier 1998) und der Signaturenkonkordanz der Inkunabelsammlung von Ernst Vouilleme (1910) gestützt.<sup>43</sup> Auch die Verfolgung von dislozierten Bänden anhand der Liste von S. Krämer über Eberhardsklausen ergibt kein anderes Bild.<sup>44</sup> Selbst die wenigen Fragmente, die bislang in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier gefunden wurden, kommen ursprünglich wohl alle aus Eberhardsklausener Einbänden.<sup>45</sup> Einige Fragmente im Landeshauptarchiv Koblenz, die in Bänden aus dem Augustiner-Chorherrenstift Niederwerth entdeckt wurden, könnten aufgrund der Verbindungen mit Klausen ebenfalls aus der Klausener Bibliothek stammen.<sup>46</sup>

Unter den mittlerweile neu aufgefundenen Fragmenten in der Trierer Stadtbibliothek sind wiederum einige Fragmente Talmud Bavli (Abb. 6)<sup>47</sup> zu finden; ebenso fand sich dort das bekannte Stück des bereits von Bassfreund publizierten Midrash Tan-

42 Dabei deutet bislang nichts darauf hin, dass in Klausen je Juden gelebt haben oder besondere antijüdische Tendenzen in der Theologie der Augustiner-Chorherren zu einer verstärkten Verwendung von hebräischen Einbandmaterialien beigetragen hätten. Zwar finden sich unter den Eberhardsklausener Handschriften Beispiele für antijüdische Predigten (vgl. etwa Hs. 1289/561 8°; Bushey [wie Anm. 43], S. 212, S. 215), doch lassen sich daraus keine Rückschlüsse auf eine speziell antijüdische Haltung ziehen, die auch die vermehrte Verwendung von hebräischen Handschriften erklären würde.

43 Vgl. B. C. Bushey, Die deutschen und niederländischen Handschriften der Stadtbibliothek Trier bis 1600, Wiesbaden 1996, S. 435 (Personen-, Orts- und Sachregister s. v. „Hebräische Texte“).

44 Siehe S. Krämer, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters, Teil 1 Aachen – Kochel, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Ergänzungsband I, München 1989, S. 178ff.

45 Vgl. M. Embach, Unbekannte Frühdrucke aus der Bibliothek der Augustiner-Chorherren Eberhardsklausen, in: 500 Jahre Wallfahrtskirche Klausen, hg. von M. Persch, M. Embach, P. Dohms, Mainz: Selbstverlag der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte 2003, S. 351–381. [Mit Farbfotos der Fragmente des Sefer Teruma und Fragmente des Targum Onkelos zu Lev 17–20 in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, die ursprünglich aus Klausen stammen].

46 Vgl. S. Krämer, Handschriftenerbe (wie Anm. 44), S. 179; dann auch Ch. Meckelnborg, Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz (wie Anm. 23).

47 Die Seite zeigt einen Abschnitt aus einem vier Seiten umfassenden Fragment des Babylonischen Talmud, Traktat Ketuvot, Folio 50a–54b.

huma (Abb. 7).<sup>48</sup> Einen bedeutenden Anteil unter den Fragmenten in Trier nehmen wiederum die liturgischen Dichtungen (Piyyutim) ein. Bemerkenswert ist das in mehreren Blättern erhaltene Manuskript eines Sefer Teruma, verfasst von Barukh ben Yizthaq von Worms (gest. 1211)<sup>49</sup>, von dem bei der andauernden Suche mit den Hilfskräften<sup>50</sup> weitere Blätter und Abklatsche einiger bereits herausgelöster, aber schlecht lesbarer Fragmente gefunden werden konnten.<sup>51</sup>

In Klausen selbst, wo sich nur noch wenige Bücher der einst viel umfangreicheren Bibliothek finden<sup>52</sup>, konnten bei einer ersten Suche ebenfalls Fragmente aus demselben Manuskript des Sefer ha-Teruma, des „Buches der Weihegabe“, gefunden werden. Nach Auskunft von M. Brösch ist jedoch in Klausen darüber hinaus mit keinen nennenswerten neuen Funden mehr zu rechnen, da die jetzt noch dort befindlichen, nicht erschlossenen und restaurierten Bücher aus späterer Zeit als der infrage kommenden stammen, in der Bücher in Handschriften eingebunden wurden, also zwischen dem 13.–17. Jahrhundert.

## IV. Ausblick

Aus dieser vorläufigen Bestandaufnahme ergeben sich weiterführende Fragen für die Erforschung der hebräischen und aramäischen Einbandfragmente in Rheinland-Pfalz und darüber hinaus. Zunächst muss die Sammlung und Katalogisierung der Fragmente vorangetrieben und abgeschlossen werden. Im Zuge der Erfassung soll dabei stärker als bisher berücksichtigt werden, in welchen Kontexten die Fragmente erhalten geblieben sind. Was bei der bisherigen Katalogisierung von Fragmenten nicht berücksichtigt wurde, nämlich die Provenienz zu erfassen, könnte weitere Aufschlüsse darüber geben, woher die hebräischen Handschriften kamen, von wem sie angefertigt wurden und wer sie schließlich nicht-jüdischen Besitzern, auf welchem Weg auch immer, überlassen musste. Auf diese Weise könnten sich die eben nur scheinbar so

48 Vgl. Bassfreund, Über ein Midrash-Fragment, S. 174f., wo dieses Stück als Fragment B. Spalte 1–2 aus Midrash Tanhuma. ed. Buber. S. 10b–11a (parashat wa-ere § 6–7) publiziert ist.

49 Zum Autor dieses Werkes vgl. S. Emanuel, Biographical Data on R. Baruch b. Isaac, in: Tarbiz 69 (1990), S. 423–440 (hebr.) – demnach kann nicht mehr als gesichert gelten, dass Rabbi Barukh bar Yizthaq je in Worms gewirkt hat. Die sefardische Tradition weiß nur etwas von seinem Aufenthalt in Frankreich, hauptsächlich in Paris.

50 An dieser Stelle danke ich für ihre Hilfe bei der staubigen Suche Frau Marina Shcherbakova und Herrn Dominic Harion. Herrn Dr. Nolden danke ich für zahlreiche Suchtipps und Hinweise zu Provenienzen.

51 Zur hohen Qualität des Trierer Sefer Teruma im Vergleich zum Druck Venedig 1523 siehe bereits Róth, Hebräische Handschriften (wie Anm. 12), S. 391. Eine genauere Analyse dieser Handschrift ist ein Desiderat.

52 Vgl. dazu etwa Brösch, Der historische Bibliothekssaal, in diesem Band.

unwichtigen Schnipsel und Makulaturen als interessante Quelle für die Rekonstruktion der alten und reichen jüdischen Schriftkultur in der Rhein-Mosel-Region herausstellen. Die Fragmentenforschung könnte somit auch einen wichtigen Beitrag zur hebräischen Paläographie leisten, die in den vergangenen Jahren durch umfassende Projekte wichtige Anstöße erhalten hat.



Abb. 1: Babylonischer Talmud, Traktat Pesachim, Fol. 69a–b.





Abt. 2: *Piyutim* aus der Festtagsliturgie des Morgengebets am Versöhnungstag, *Yom Kippur*. Vgl. D. Goldschmidt, *Mahzor le-Yamim Nora'im*, Bd. 1, Jerusalem 1970, S. 193.



Abt. 3: *Midrash Tanhuma*, ed. S. Buber, Warschau 1885, S. 27 a-28a (*Parashat Noah* § 24-27).



Abb. 4: „Ezrahki ne-ever ha-yarden“, eine anonyme undatierte Selicha, die 4. in der ashkenazischen Selihot-Folge für die zehn Bußtage.



Abb. 5: „Anshikha malki“, ein Piyyut zu Rosh ha-Shana. Vgl. D. Goldschmidt, *Machšor le-Yamim Noraim*, Bd. 1, Jerusalem 1970, S. 237.



Abb. 6: Babylonischer Talmud, Traktat Ketuvot, Fol. 50a–54b.





Abt. 7: Midrash Tanhuma, ed. S. Buber, Warschau 1885, S. 10b–11a (Parashat Wa-ere § 6–7).